



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

6. Tag. Die seelige Coleta Jungfrau. Betrachtung/ daß man in dem Geschäft deß Heyls nichts vernachlässigen solle. Gebett für den 3. Tag der Noven.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

Der sechste Tag.

Die Seelige Coleta Jung-
frau.

Die Seelige Coleta so den von St. Clara gestiftten Orden zu der vorigen strenge und Disciplin gebracht/ ist gebohren zu Corbla in Picardie Anno 1380. Ihre Elteren waren nit hochgebohren/ aber doch ehrwürdig von wegen ihrer Andacht. Sie hatten nur dise einzige Tochter/ darumb haben sie nichts auß gelassen/ welches zu ihrer guten Außerziehung hätte können dienlich seyn; es seynd ihre Sorgen umb desto kräftiger gewesen / weilien sie ein Herz gefunden / so gleichsamb zur Tugend gebohren / und eine Seel welche GOTT von der Wiegen an mit dem süßesten Einfluß der Gnad hatte auff ein sonderbare Weise erfüllet.

Von dem vierdten Jahr an hat sie GOTT erkennet / und von selbiger Zeit ihn also zärtlich / treulich und beständig geliebt/ daß alle in einer so frühzeitigen Andacht gewisse Zeichen einer künftigen höchsten Heiligkeit erkennet haben. Sie wuste gar nichts umb die gemeinste Kinder Epil / hatte auch die den Kindern sonst gemeine Fehler nit / das Gebett war
ihre

ihr tausend Lust / liebte nichts mehr als die
Einsambkeit.

Von Jugend auf faste sie eine grosse
Begierd der Demuth / und des frommen
Lebens / also zwar daß man ihr nichts
angenehmers thun kunte als wann man sie
Mortificierte und außbalgte: sie wahre der
Keuschheit so genau und ängstig beflissen /
daß da man ungefehr ihre Schönheit ges
lobt / sie sich auf hunderterley Manier
und Abtödtungen beflissen dieselbe zu ver
wüsten; es ist ihr auch gerathen. Ein übers
auß strenger Abbruch / ein schier stettes
Fasten / unterschiedliche Abmattungen des
Leibs haben sie also entfärbet / daß sie ganz
bleich / mager / und ihr Lebtag verstatet
verbliben.

Eine so ungemeyne Tugend in einem jun
gen Töchterlein / welches die Gnad so
fruhezeitig mit den süßisten Tröstungen
überhäuffet gehabt / zoge alsobald die
Verwunderung und Verehrung der ganz
hen Stadt. Das Volk nennete sie schon
die seelige Coleta: die fürnehmste so wohl
an dem Adl als an der Andacht kamen
oft sie zu besuchen und sich ihrem Gebett zu
befehlen: aber diese allgemeine Hochschäs
zung wahre ihrer Neigung und Demuth
also zu wider daß sie angefangen hat nach

I. Th. Merk

J

der

der Einsambkeit zu trachten; nahm sie ihr also vor sich von diser Ehr sicher zu stellen: vermeinte gleichwol / dieses bey jenen Closter-Frauen der S. Clara / welche ligende Güter besitzen können / zu erlangen (dise Clarisserin seynd also von dem Pabst Urbano IV. genennet worden / und eben diser Pabst hatte die Strengheit ihrer Regl gemässiget.) Aber ein so milder Orden reimte sich ganz und gar nit mit der höchsten Vollkommenheit zu welcher GOTT diese Seel von Kindheit anführte: folgte also dem Rath eines heiligen Mann / und tratte in den Orden des heiligen Francisci von der Buß genant: weilten aber die in disen Orden eingeschribene Persohnen kein Closterliches Leben führten / sondern ein jede für sich selbst lebte / hat ihr unsere heilige Jungfrau mit diesem Buß-Kleyd angelegt / vorgenommen sich gänzlich von der Gemeinschaft der Welt-Menschen zu entziehen / damit sie GOTT ihrem HERN in einer grösseren Einsambkeit und Freyheit dienen könnte. Schliesst sich also ein / in einer kleinen Zell so an die Kirchen angebauet von welcher sie täglich die heilige Mess hören / und communicieren könnte. Also eingeschlossen lebte sie 4. Jahr in der stäten Übung der fürnehmsten Tugenden / entblößt

blößt von allen / sich mit denen Früchten
der Bußernährend.

Alle Fasten, Zeit brachte sie zu mit Was-
ser und Brod welches sie daß Jahr hindurch
etliche Tag in der Wochen fortgesetzt.
Man hat gesehen daß sie mehr Tag
keine andere Nahrung als das Him-
mels-Brod genommen. Sie schlaffere
nur wenig Stund / und dises auf ein
Scheitler, Haussen/behaltete auch stets ein
hartes Cilicium an dem Leib: ihr Gebett
ware ein immerwährendes und beschau-
liches Gebett / in welchem sie jene über
natürliche Weißheit und dise hohe Geist-
lichkeit Geschöpft dadurch sie auch in diser
Einsambkeit so bewundert und hochgeschätzt
worden. Aber **GOTT** hatte ganz andere
Anschlag/ als daß sie ein verschlossene blei-
ben solte.

Wie begierig sie immer der Einsamb-
keit ware / so hat sie sich doch den Zeichen
des Göttlichen Willen ergeben müssen und
die Zellen verlassen damit sie mit nachtruck-
helffen solte/zu der Erneuerung und Refor-
mation der Closter-Frauen der **H. Clara**.

Als sie einstens betrachtete wie sie ihrem
Göttlichen Gespons zum meisten gefallen
könnte / wurde sie verzücht: zu welcher Zeit
ihr **GOTT** zu erkennen gegeben den arm-
seligen Stand jener Geistlichen Seelen
wel-

welche von dem Euffer nachgelassen / sich
 nit mehr so genau umbhaltung ihres Insti-
 tuts annemmen; und zugleich entdeckte
 ihr GOTT die strenge Peyn zu welchen
 sie verdammt waren. Der auß diser Vor-
 stellung geschöpffte Schmerz triebte ihr
 ganze Bäch der Zähler auß den Augen.
 Es ist ihr vorkommen / als sahe sie die seeli-
 giste Jungfrau samt dem Heill. Francisco /
 welche sie Christo dem HERN darbieteten
 als einen tauglichen Werck = Zeug den er-
 sten Geist des Instituts wider einzuführen
 unter die Closter = Frauen des H. Francisci
 von welchen sie schier völlig abgewichen
 waren. Und wie wol sie eine grosse Bes-
 gierd empfindete daß die Closter = Frauen
 zu ihren vorigen Euffer gelangen sollten /
 so konnte sie sich doch nit entschliessen dise
 Erneuerung vorzunehmen. Sie sahe frey-
 lich das alle Clöster des Orden der heiligen
 Clara als von ihren ersten Glantz abge-
 fallen / daß sie kaum den Nahmen ihrer
 Stifferin behalteten; aber der Nahm einer
 Oberin / und zwar einer Erneuerin hielt sie
 und ihren Euffer auf / ihr Demuth ver-
 hinderte sie zu glauben daß GOTT / sie
 als eine so schlechte und wie sie vermeinte /
 unvollkommene Creatur gebrauchen wol-
 te / die andere zu Reformiren: und wie wol
 sie ihrem Seelsorger allzeit auf das ge-
 nau

nauffte gehorsamet / so konte sie sich doch in disen nit überwinden / biß sie endlich zur Straff diser Halsstärigkeit blind und Stumm / (wie man ihr vor gesagt hatte) sich dem Willen Gottes ergeben / darauf sie alsobald das Gesicht und die Red wider empfangen hat.

Durch diese so Augenscheinliche Prob des Göttlichen Willen angefrischet / durch die weise Anleitung eines grossen Dieners Gottes P. Henrici de la Baume auß dem Orden des Heil. Francisci wie auch durch die Hülff der andächtigen Frau von Bisay ist sie auß der Einsambkeit getretten / und hat sich nacher Nissa in Provence begeben / alsdan zu Benedicto dem XIII. welchen sie wie auch die meiste Frankosen für den rechtmässigen Pabst erkennete; von welchem sie mit grösser Hochschätzung und Güte empfangen worden. Sie beehrte am Anfang von ihme die Erlaubnus den Habit der S. Clara anzunehmen mit der Pflicht die Regl dem Buchstaben nach / ohne einhige Milderung zu halten / alsdann auch unter seinem Schutz die allgemeine Erneuerung aller Clöster des Ordens / doch ohne einhigen Zwang vorzunehmen.

Dieses lektere fande gleich seine grosse Beschwerus / weilten aber diejenige so sich am meisten widersetzten in kurzer

Zeit an der Pest gestorben / hat Benedictus XIII. ihr alles erlaubet was sie begehret / und bestellte sie eine allgemeine Abtissin und Oberin über alle Häupter der Closter-Frauen der Heil. Clara: nachdem er ihre Gelübde aufgenommen / gabe er ihr den Wehl.

Aber die Werk Gottes seynd vil Widersprechungen unterworffen. Kaum hat diese heilige Tochter von einer Erneuerung angefangen zu reden / da hat sich die ganze Welt darwider gesetzt. Man hielte sie für hoffärtig / die falsche Verzückung hätte / für eine Gleyßnerin. Sie fandte in Frankreich auch bey denjenigen die ihr am meisten hätten darzu helfen sollen / so vil Beschwernussen daß sie genöthiget worden / sich in Savoyen zu verfügen / allwo durch den Schutz des Herrn de la Baume, so ein Bruder war ihres Beicht-Vatters / in wenig Monathen eine grosse Anzahl der Töchter sich unter ihre Regl begeben haben.

Diese Erneuerung hat sich bald in Burgund außgebreitet: die Clarisserin zu Bilanz rühmen sich unter die ersten gewesen zu seyn / welche dieses Institut angenommen. Von dort her ist diese neue Stifterin in Frankreich gereißt / allwo die Reformation über auß grossen Fortgang gethan: alsdann ist sie in die Niderlanden / über den

Den Rhein/ über das Pyrceneische Gebürg/
über die Alpen/ geführt worden: allwo neben
einer grossen Anzahl der alten Clöster/ die sie
erneuret / hat sie 18. neue aufgerichtet/
welchen die von ihr eingeführte Evangelis-
sche Armut den Nahmen der armen Cla-
rissenerinnen gegeben hat. Es ist leicht zuge-
dencken wie vil Mühe und Abtödtungen
die S. Coleta hat außgestanden in Erneu-
rung so vil alten / und in Stiftungen so
viler neuen Clöster. Was hat sie nit von
denen Weltlichen / von denen Geistlichen /
ja von denen Prælaten selbstn müssen ley-
den? Alles dises hat sie mit einem Heldens-
mut außgestanden / alles hat sie durch ihre
Gedult / Sanfftmüt / und beharlichkeit zu
wegen gebracht.

Also hat sich durch ganz Europa noch
bey Lebzeit der seeligen Jungfrau dise Res-
formation außgebreitet / welche eine an-
dere geburth des Ordens kan genennt wer-
den von wegen des ersten von St. Clara
wider eingeführten Geists und Flor. Es ver-
bleibet gedachte Reformation in aller ihrer
Krafft noch bis heutiges Tag / welche zu un-
seren Zeiten wider hervor bringet eben jene
grosse Beyspil der Vollkommenheit / jene
ansehliche Exempel der Unschuld / jene
Wunder der Buß / der Verlaugung sein-
selbstn / der Abschelung von allen Sachen /

welche schon in der ersten Kirchen berühmt und anjetzt in disen heiligen Seelen zu verwunderen / welche ungeacht ihres zarten Alters / complexion und Auferziehung / auf das genaueste die erste Regl der H. Clara halten / sich in einer tieffen Einsamkeit gleichsam vergraben / ohne daß sie von jemand als von ihrem Gespons JESU Christo können gesehen werden / allwo sie täglich neue Verdienst erwerben in Übung der Tugenden / tausend himmlische Seegen über des Volck anziehen / die ganze Kirchen auferbauen. Und dieses ist man zum theil schuldig dem Eyffer / der Mühetwaltung der außerlesenen Tugend der seligen Coleta.

Es bemühet sich schon über 40. Jahr mit einem unerhörten Fortgang diese ansehnliche Stifterin überall neue eyffrige Seelen zu versambeln da Christus ihr zu erkennen gegeben; daß das End ihres Leben sich nahete. Sie richtet sich darzu mit einem neuen Eyffer / und nachdem sie mit einer ungemeyner Andacht die H. Sacrament empfangen / hat sie in größter Ruhe ihren Geist aufgeben zu Gent in Flandern den 6. März Anno 1446. ihres Alters 66. und verliesse ihre Töchter so wol von wegen ihres wunderbaren Tugend-Eyffer erbauet / als betrübt von wegen ihrer Abwesenheit.

Gott!

GOTT / der ihr / da sie noch lebte / die
 Saab der Prophezeung mitgetheilt / hat
 alsobald nach dem Todt ihr Heiligkeit kund-
 bahr gemacht durch unterschiedliche Wun-
 der-Werck. Der Pabst Sixus IV. hat sie
 mündlich Heilig gesprochen / Urbanus VIII.
 hat erlaubet daß ihr Fest in dem ganzen
 Orden des H. Francisci gehalten wurde.

Es geschehen täglich bey ihren Grab neue
 Wunder-Werck da Anno 1536. der Bis-
 schoff von Sarepta so ein Wenig-Bischoff
 ist des Bischoff zu Tournay das Grab al-
 wo die Gebeiner der H. Coleta aufbehal-
 ten waren eröffnen lassen / hat er vermerckt /
 daß das Gemölb von allen Seyten Was-
 ser getropffet / ohn daß die heilige Gebeiner
 im geringsten genähet wurden. Das weiße
 Tuch so von Damasc ware / mit welchen sie
 umgeben / wahre noch ganz / und schier
 so neu als den ersten Tag da man es dar-
 aufgelegt hatte.

Das Gebett der H. Meß.

HERZ JESU Christe / der du mit un-
 zahlbahren himmlischen Gaben die
 seelige Coletam deine Gespons gezieret hast /
 verlenhe uns / wir bitten dich / daß eben
 der selbe Heilige Geist / welcher sie ange-
 trieben die Seraphische Regel des H. Fran-
 cisci zu dem ersten Eyffer zu bringen / uns

zu gleich nachdrucklich und würcklich be-
rede/ unsere innerliche Erneuerung vorzu-
nehmen: der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel 2. ad Cor. 10. und 11.

Siehe Brüder: wer sich rühmet/ der rühme sich
im H. Erren. Dann nicht der sich selbst lo-
bet/ ist bewähret/ sonderen den Gott lobet. Wolte
Gott/ daß ihr ein wenig übertrüget von meiner
Thorheit/ jedoch traget mich. Dann ich eyffere
umb euch mit dem Eyffer Gottes. Dann ich hab
euch vermählet dem einigen Mann Christo / als eine
keusche Jungfran für zustellen.

Als der Heilige Paulus in Mace-
donien bey Zuruckkunfft seines lieben
Jüngers Timothei vernommen / wie es
zu Corintho bey den Glaubigen gehe /
denen er von einem Jahr her sein erstes
Sendschreiben zugesendet / schribte er
ihnen auch dise andere Epistel / in wels-
cher er seinen Beruf / seine von Gott
empfangene Gaaben / seine erlittene
Mühseeligkeiten / seine gehabte Offens-
bahrungen / sein ganz nit eigennuziges
Verfahren / dem eyelen Lob entgegen
gesetzt / so ihnen selbstem gewisse Leuthe
Betrüger / die sich Apostel nenneten / zu
eignen. Umb das Jahr JESU Chris-
ti. 57.

Ano.

Anmerckungen.

Ein dumme Eitelkeit ist es / ihm vil einbilden / und bey der Welt sich vor grosse Streich hervor thun / einer Fürtrefflichkeit halber / so man nit hat / und dessentwegen man sich selbst zu vil schmeichlet. Nichts ist ins gemein verächtlicher / noch mehr veracht / als ein eytler Mensch. Nit allein bringet die Eitelkeit keinen Verdienst / sonderen verlustigt sich auch dessen / den einer ihme selbst gemacht hat. So gar die schönste Heldenthat / welche man vor der Welt nit ohne Eitelkeit außübet / ist nit mehr lobens werth / es ist vil mehr ein sicheres Kennzeichen eines schlechten Geists und noch schwächeren Tugend / wann man sich selbst den dessentwegen zu vil lobet. Die am allerwenigsten von der Natur mit Leibs-Gaben / und von Gott mit Gnaden versehen seynd / bilden ihnen allezeit etwas mehr ein dardurch sie vorgezogen / umb von anderen unterschieden zu werden / und eben diese falsche Einbildung / ist der Gegenwurff ihrer Eitelkeit. Die Kingschätzung / so ein Gemeinde von ihren voraewenden Verdiensten / und eingebildeten Tugend geschöpffet / eignen sie der Bosheit des menschlichen Hergens und eyffersichtigen Verdruß zu. Ein hoher Geist / ein Mann von außerlesenen Verdiensten

diensten

diensten haltet wenig auff sich / und noch weniger lobet er sich selbst. Die eingezogene Niderträchtigkeit / und niderträgliche Eingezogenheit lasset sich von der wahren Tugend nit absönderen. Wann die verentlete Weit-Menschen wußten / was für einen schlechten Bohn- und Meynung man von ihnen hat / wurden sie bald die Flügel hängen: aber wann Geist und Herz zugleich fehlen / ist schwerlich / oder gar nit zu helfen. Wie wohlten der Heil. Paulus mit übernatürlichen Gaaben reichlich versehen / biß in den dritten Himmel verzuckt worden / mithin verborgene Geheimbnissen verstanden / die denen Menschen nit erlaubt zu erzehlen: wie wohlten ihn Iesus Christus selbst erkiesete vor denen Heyden / Königen / und Kinderen Israel seinen Namen zu tragen: wie wohlten er den ganzen Erden-Kreis mit Wunderwercken angefüllet / schätzte sich doch kein Mensch jemahlen so wenig / als der Heil. Paulus. Wer köndte demüthiger seyn? ich bin der mindiste aus denen Apostlen / sagte er / 1. Cor. 15. der den Namen eines Apostels gar nit verdienet. Siehe / wie verächtlich ein großer Heiliger von sich selbst gedencket und redet! das ist die Sprach der recht Apostolischen Männeren. Wann der Apostel genöthiget wurde / sich selbst

selbsten zuverthätigen / und die Unbilden abzulehnen / so die falsche Apostel wider ihne außgegossen / wordurch sie sich bearbeitet / ihne bey den Corinthern zu verschwärzen / damit auff solche Weiß der glücklichste Fortgang des Evangelii gehemmet wurde / O mit was Eingezogenheit / Inhalt / Behutsambkeit / und Demuth ist es geschehen. An statt daß er sich selbst rühmete / striche er hervor die Gnaden und übernatürliche Gaaben Gottes / auß Furcht / er möchte sich zu vil erhebt haben / trachtete er stäts sich durch Anfügung seiner Schwach / und Armseeligkeiten zu demüthigen. Ach lasset uns niemahlen jenes unfehlbaren Spruchs auß dem Evangelio vergessen ; mit der jene verdienet / geschätzt zu werden / der es verlanget / sondern derjenige den Gott erhöhet. Unser eignes Herz / Leib / und Seel helfen zur Berdemüthigung / und findet ein jeder Mensch in seinem Busen Ursach genug sich zu demüthigen : Liebe Seel wann werden wir demüthig seyn ? was köndte für ein erbärmlichere Thorheit seyn / als ihme selbst seine eigne Fehler nachsehen / und mit allem Fleiß sich nit erkennen wollen ! was für ein Narrenstück / so gar in der Berdemüthigung eine Entelkeit spühren lassen. Mein Gott / wessen hat sich ein Handvoll Staub.

Staub.

Staub und Aschen zu übernehmen? nichts solle uns mehr demüthigen / als unser eigener Hochmuth.

Evangelium Matth. 25.

En der Zeit sprach der HERR IESUS zu seinen Jüngern diese Gleichnus: das Himmelreich wird gleich seyn zehn Jungfrauen: die ihre Lampen nahmen / und giengen auß dem Bräutigam und der Braut entgegen. Aber fünf aus ihnen waren thorecht / und fünf waren weiß: nun nahmen die fünf thorechten ihre Lampen / aber sie nahmen nit Del mit sich: die Weise aber nahmen Del in ihren Gefässen sambt den Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzohe / wurden sie alle schläfferig / und entschliessen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: siehe der Bräutigam kommt / gehet heraus ihm entgegen. Da stunden diese Jungfrauen alle auff / und rüsteten ihre Lampen zu. Die Thorechten aber sprachen zu den Weisen: gebet uns von eurem Del / dann unsere Lampen verlöschen: die Weisen antworteten und sprachen: auff das es velleicht nicht uns und euch gebreche / so gehet vil mehr hin zu denen / die es verkaufen / und kaufts euch: in deme sie aber hin giengen zu kaufen kam der Bräutigam / und welche bereit waren giengen mit ihm hinein zu der Hochzeit / und die Thür ward zugeschlossen. In lezt kamen auch die andere Jungfrauen und sprachen: HERR / HERR thue uns auff. Er antwortet und sprach: warlich sage ich euch / ich kenne euch nicht. Darumb so wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.

Bes

Betrachtung.

Daß man in dem Geschäft des Heyls
nichts vernachlässigen solle.

I.

Betrachte/ wie alles in der Abhand-
lung des Heyls / wichtig und für-
trefflich seye. Alles ist darinn be-
dencklich / alles hoch zu achten / forderist
die gute Einsprechungen / oder heilige Ge-
danken / die heylsame Ermahnungen / die
Lebens-Satzungen / der Gebrauch der H.
Sacramenten / die gute Werck / das hei-
lige Gebett / die Religions-Act / die Ans-
dachts-Ubungen / die Abtödtung des Leibs /
und so fort an. So oft man etwas ver-
absaumet / so oft verliethret man was. Alle
Fahrlässigkeit ist gefährlich.

Wie weit ist es gefehlet / nur die Haupt-
schuldigkeit in obacht nehmen / sich auff den
blossen Anfang der Tugend / der Voll-
kommenheit / oder eines guten Willen sich
steiffen / ruhig ein schlaffen / wann man uns
schon erinnere / daß wir ohne Unterlaß
wachen müssen. Die Parabel von den
Thorrechten Jungfrauen / leget uns dessen
ein klägliches Beyspil vor Augen.

Sie

Sie waren Jungfrauen. Wie?
 solten sie wegen diser edlen Eigenschafft
 nit hoffen/ der Göttliche Bräutigam werde
 sie nach Wunsch empfangen. Sie gieng
 gen ihme entgegen/ und diser Syffer gabe
 lattsam zuverstehen/ daß es ihnen Ernst
 seye: sie thun auch/ was die Klugiste ge-
 than haben: keine ist die sich nit in den
 Stand sezet/ den Bräutigam in der anbre-
 chenden Nacht zu empfangen: keine/ die
 nit mit einer Lampen versehen. Nur daß
 gieng denen ab/ daß sie nit zu seiner Zeit
 ein wenig mehr Del gekauffet/ im Fall der
 Bräutigamb mit der Ankunfft verweilete.
 Die Hinlässigkeit schiene so groß nit zu seyn/
 zum wenigist waren sie befließen selbige
 ihrer Schuldigkeit gemäß in etwas zuer-
 sehen/ so bald sie vermercket/ daß ihre
 Lampen erloschen. Und in was Unheyl
 seynd sie dannoch gerathen? Sie machen
 sich auff Del zukauffen/ kommen zuspat
 zuruck/ werden von dem Hochzeit-Saal
 ausgeschlossen und endlich verworffen.
 Mein GOTT? was haben wir für wich-
 tige/ aber zugleich auch erschrockliche Lehr-
 stück in disem Beyspil der thorrechten
 Jungfrauen/ zu mercken? man verabsau-
 met gewisse schuldige Werck seines Standes
 und Ambts/ man ist da und dorten nit
 vorsichtig genug/ oder nit allzeit zu rechter
 Zeit/

Zeit / man unterlasset bald diese / bald jene
 Tugend / man verlehret gewisse Gnaden /
 man machet ein üble Rechnung / es werde
 noch Zeit und Welt seyn. Was mehr?
 wir halten uns selbst für Christlich / Geist-
 lich und andächtig genug / wir erfüllen et-
 welche gewisse Schuldigkeiten / wir erken-
 nen wol / daß uns noch mehr Eingezogens-
 heit der Sitten / Euffer / gewisse und auß-
 gesetzte Tugend-Übungen vonnöthen wä-
 ren / damit die Liebe nit erlösche / wir hos-
 fen noch allzeit vorsehen zu können / und
 gedenden / wie daß der Bespons / der Gött-
 liche Richter velleicht so bald nit kommen
 werde / wir seynd wol auff / und noch jung
 von Jahren. O verdammliche Fahrlosig-
 keit! ein unvermuthet Streich / ein hisig-
 und gefährliche Kranckheit warnet uns /
 daß der Bräutigam / der Richter kommet:
 man ware eingeschlaffen / man erwachet
 ganz plötzlich voller Schrecken auff / und
 wendet allen möglichen Fleiß an / sich recht
 in Stand zurichten. Daß wäre so weit
 schon recht / aber wird es noch Zeit gnug
 seyn? man schreyt / man heult und weinet /
 man klopffet an / höret man aber niemah-
 len jenen erschrocklichen Ausspruch. Amen
 dico vobis, nescio vos. Ich kenne euch
 nit. Gehe hin liebe Seel / und wann du die

I. Th. Merk.

R

ge

getrauest / so unterlasse nit gewisse Mangel
und Laster zu verbessern / dich umb gewisse
Tugenden anzunehmen.

II.

Betrachte / wie unverständlich / oder
besser zureden / wie thorrecht wir seyen:
wir verabsäumen nichts / und glauben
auch nit / daß man was verabsäumen solle
in einem Gerichts-Handel / in einem Kauff /
ja in allen zeitlichen Geschäften / und in
dem Haupt-Geschäft des Heyls schlum-
meret man / man schlaffet nach und nach
gar ein / und geschicht nichts von deme /
was geschehen solle.

Ich weiß gar wol / wie heilig mein
Religion / was und wie mannigfaltig mein
ne Schuldigkeit seye / zu wem mich die
Gebott Gottes und der Kirchen verbind-
den : ich weiß wie streng mein Richter :
ich glaub / daß es eine Ewigkeit gebe / und
dise eintweders glückselig in dem Him-
mel / oder unglückselig in der Höll : und
wie ist es möglich / daß ich mit solcher Er-
kandtnus / mit solchem Glauben die allers-
geringste Erfüllung des Befehles außser
acht lasse ? ich befridige mich in einem au-
ten Stand zu seyn / ich suche mein Gewissen
zu stillen mit dem grundlosen Vorwand /
daß

Daß noch vil andere zufinden / die nit umb ein Härlein eyffriger / und eingezogner seynd / als ich bin ; mithin verschiebe ich biß auff den lezten Augenblick jene Tugenden / die mir abgehen / zu erlangen.

Was fürchtet man? wurden wir vil leicht Gott zu früh lieben / ihme zu früh gefallen / wann wir bey Wahrnehmung etlicher Mengel und Fehler / oder eines Abgangs in dem Eyffer und Abtödtung nit länger warteten / sonderen gleich jehund trachteten / selbe zuerlangen / wann wir uns beschäftigten / allem unversehenen Überfall vorzubiegen? ach Herr! wie theuer wird uns unsere Lau- und Nachlässigkeit kommen? Du hast uns gewarnet / durch die Parabel von den Thorrechten Jungfrauen. Sie hat uns genugsamen Unterricht ertheilet / wie man sich in dem Dienst Gottes / in dem Geschafft des Heyls zu verhalten habe. Liebe Seel / wann werden wir doch einmahl witziger und gescheider werden?

Wie haben die Heilige gewußt / ihnen die Lektion / so uns der Welt Heyland voraetragen / zunutzen zumachen? was Eyffer / was Beschäftigung bey Tag und Nacht / was unverdrossener Fleiß / vollkommen zu werden!

Die seelige Coleta / diese unschuldige Jungfrau saumete sich nit / gleich in dem vierdten

vierten Jahr des kindlichen Alters durch alle Übungen eines ganz reinen Lebens/ und sehr verwunderlichen Tugenden/ ihrem Gespons zugefallen / wäre sie darumb zu sorgfältig? hat sie sich zu vil erehffert/ damit ihr an Oel nit manglete zur Zeit/ als der Göttliche Bräutigam ankommen solte? wann er heut kommete / wann er morgen anruckte / wurde ich nit hingehen müssen/ Oel ein zukauffen die erloschene Lampen widerumb anzuzünden / und zu beleuchten? wurde ich in allen Sachen erkleckliche Vorsichtigkeit gebraucht haben? wäre ich bereit von der Welt abzureisen / und vor dem strengen Richter zuerscheinen?

Lasse nit zu O HERR / daß dieses reife Nachsinnen fruchtlos ablauffe / und zu nichts anders diene / als mir alle Entschuldigung zu benehmen / indeme ich durch noch schlimmer / als zu vor worden wäre. Ich erkenne meine Bedürffigkeit/ und geringe Tugend; meiner Nachlässigkeit allein hab ich diesen Abgang zuzuschreiben: nun aber bin ich von diesem Augenblick an gänzlich entschlossen/ selbe zu überwinden / und in allem denen weisen Jungfrauen nachzufolgen.

¶ (o) ¶

¶

Andächtiges Schuß = Gebett.

Portio mea Domine, dixi custodire legem
tuam. Psal. 118.

Ja/ mein Gott/ ich habß gesagt/ und
sag es dir abermahl / meine Gedanken/
meine Geschäft / mein bester Theil wird
sein künsttighin deine Gebott zu halten / so
gar die mindiste.

Concupivit anima mea desiderare insti-
ficationes tuas in omni tempore. Psal. 118.

Her/ du siehest / mit was Inbrunst
ich verlange zuhalten deine Gebott zu allen
Zeiten.

Andachts = Übung.

1. **E**s gibt wol wenig Menschen/die nit
ihnen selbstn die Nachlässigkeit in
dem Dienst Gottes ernstlich zu verweisen
haben; noch weniger die ihne billich schmeich-
len mögen / daß sie mit gnugsamen Tu-
genden versehen seynd. Was erwartet man
einen Vorrath in so tringender Noth/ und
Ersekung eines so grossen Abgangs zuma-
chen? Wann der Gespons schon würcklich
ankommen solle / ist kein Zeit mehr Oel
einzukauffen / kein Zeit mehr sich mit der
Arbeit zu tumlen / wann man beruffen
wird den verdienten Lohn einzuholen. Es

R 3

hat

hat dich gleich der Eingang deß gegenwärtigen Jahrs deiner Lau- und Nachlässigkeit erinneret / es treibet dich Gott an von innen / und von aussen ermahnet er dich durch alles dieses lesen / jene Anmuthung ab zutöden / jene Fehler zu verbessern / jene Tugend zu erlangen / jene Naturs Neigung zu überwinden / jene Andachts-Übung zu verrichten / die Langkeit benzeit zu setzen / und das Leben auff ein ganz andere Weiß einzurichten. Du erfahrest / wie Noth es thue / und entschliesest dich auch täglich mit länger / diese Besserung zu verschiben. Dessen ungeachtet seynd schon drey Monathen / velleicht sechs Jahr verflossen / und bist noch nit bekehret / ja gar immindisten nichts veränderet. Endige endlich noch an heut diesen so lang wärenden Aufschub / erforsche ohne Verweilung / was für eine Stands- Schuldigkeit / Andachts-Übung / Besserung der Fehler / und gute Werck du unterlassen / was für Tugenden dir abgehen / übersuche den gemachten Grund- Riß eines außerbäulichen Lebens ; ob du fleißig gebetht und communicieret / und jedes mahl mit einem Opffer ? was Frucht aus deren öfftern Gebrauch du empfangest ? erforsche fleißig ob du nit dein morgen Gebett oder nächtliche Gewissens Erforschung verabsäumest

säumest / ob du täglich und zu seiner Zeit das Hochwürdige Gut besuchest? ob der Rosenkrantz / und Ablesung eines Geistlichen Buchs nit zuruck gebliben? ob in Erziehung der Kinder / und Obforg der Hausgenossen kein Mangel eingeschlichen? Bestimme was du eben heut zu thun habest; lege dir ein zimlich scharffe Buß und grosses Almosen auff / wann dißfalls sollt seyn gefehlet worden.

2. Von der schwachen Liebe gegen GOTT entspringet unsere Hinlässigkeit. Auß Abgang des Oels gibt die Lampe einen timperen Schein / oder erlöschet wol gangund gar. Weilen das Göttliche Feur in den Herzen albereit schier erlöschet / muß man sich nit Wunder nehmen / daß wir lau und kalt sinnig verbleiben / sintemahlen die Lieb das Maas ist des Eyffers. Halte an heut nur ernstlich an umb dise so wichtige Tugend / ohne welche man sich vergebens der übrigen halber schmeichlen werde. Begehre sie forderist durch Vorbitte des Heil. Francisci Xaverii / dessen Herz von einer so hitzigen Lieb eingenommen worden / daß er Gott umb Mäßigung des Hitz-Eyffers bitten müste. Dises Göttliche Feur tribe ihn an zu beständiger Mühwaltung / dises machte ihn unermüdet

Die seelige Soleta Jungfrau.
müdet / wer **GOTT** liebet / ist nit mehr
faumfeelig / nit mehr kaltfinnig.

Gebett für den dritten Tag der Novenn.

Du Koffer Heiliger Francisce Xaveri / der
du von einer so reinen und vollkome-
menen Lieb entzündet worden / daß du ge-
nöthiget worden / umb Linderung der
Göttlichen Hitz zu bitten / erhalte mir
durch deine mächtige Vorbitz die Gnad
einer gleichen Inbrunnst. O daß mein
Hertz von disem Göttlichen Feuer ange-
flammet werde / so der Elöser kommen
ist auff die Welt zu bringen / damit es
brinne / mein **GOTT** / ertheile mir durch
dein hitzige Lieb die Gnad umb die ich for-
derist dise Novenn hindurch bette / **N. N.**
wann es gereichet zu deiner grösseren
Glory und meiner Seelen-
Heyl.



Der